

L. A.  
J. - K.  
Zeitung  
327

# Vereinigte Salbacher Zeitung.

N. 80.

---

Gedruckt bei Ignaz Aloys Eblen v. Kleinmayr.

---

Dienstag den 7. October 1817.

---

## Inland.

Wien.

Den neuesten aus Gibraltar eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind die beiden königl. portugiesischen Linien-Schiffe, mit Ihrer kais. Hoheit, der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Kronprinzessin von Portugal und Brasilien an Bord, am 1. Sept. durch die Meerenge von Gibraltar gefegelt. Die bei genannter Stadt seit einiger Zeit vor Anker gelegene k. k. österr. Frequentin Augusta hat sich an jene Schiffe angeschlossen und sie haben vereinigt die weitere Reise nach dem atlantischen Weltmeere angetreten. Da die in jenem Meere in jetziger Fahrzeit herrschenden Winde der Schiffahrt äußerst günstig sind, so können Ihre kaiserliche Hoheit im gegenwärtigen Augenblicke möglicher Weise das Ziel Ihrer Reise bereits erreicht haben. Durch diese Nachrichten werden die seit einiger Zeit im Umlauf gewesenen Gerüchte von widrigen Zufällen, welche durch Stürme den königl. portugiesischen Schiffen zugezogen worden seyn sollen, auf das vollständigste widerlegt. (W. 3)

## Ungarn.

Heute am 25. Sept. beginnt im hiesigen Gebirge die Weinlese. Sie wird in jeder Hinsicht eine der gesegnetsten seyn, da es für diese Gegend nicht leicht jemals einen Sommer gab, der vom Anfang bis ans Ende dem Weinstock durchaus so günstig war als der dießjährige. Zudem blieb unser Weingebirge heuer völlig von Hagelschäden verschont, so daß also jener Segen als allgemein lohnend angesehen werden kann. (P. 3.)

## Ausland.

Preußen.

Berlin.

Am 27. Sept. trafen Se. Maj. der König im erwünschtesten Wohlseyn und zur Freude aller getreuen Unterthanen, von Höchst ihrer vor neun Wochen angetretenen Reise wieder in Potsdam ein. (Fbr.)

Auch der Kronprinz ist am 21. Sept. in Potsdam eingetroffen.

Se. Maj. der König hat an die Oberpräsidenten, Staatsminister v. Jägerleben und Grafen zu Colms-Laubach nachstehendes Schreiben erlassen:



Obwohl Ich Mich nur kurze Zeit in den Rheinprovinzen aufhalten können, so hat doch Alles, was Ich in diesem sehr interessanten Theil Meiner Staaten gesehen, und von dem darin vorherrschenden guten Sinn vernommen habe, Mich sehr erfreulich ausgesprochen, und Meine besondere Zufriedenheit erhalten. Ich behalte es Mir vor, zu gelegener Zeit länger unter Meinen neuen Unterthanen zu verweilen, und beauftrage Sie hierdurch ihnen dieß, so wie Mein Wohlwollen zu erkennen zu geben. Den Gesuchen um Abstellung des vielfältig angezeigten Mißverhältnisses, in welches die Fabriken mit den Nachbarstaaten gerathen sind, werde Ich nach Möglichkeit entsprechen, und Mein Augenmerk auch auf andere gegründete Vorstellungen richten. Machen Sie solches so wie überhaupt diesen an Sie gerichteten Erlaß durch die öffentlichen Blätter der Provinz allgemein bekannt.

Münster den 14. Sept. 1817.

Friedrich Wilhelm.

Zu Löwenberg, einer Kreisstadt in Schlesien, wo mehrere Weissager und Wunderthäter ihr Wesen treiben, ist ein merkwürdiger Betrug eines Gastwirths aus Noya (bei Liegnitz), Richter, entdeckt worden. Vor einiger Zeit wurde ein Landsknecht von 17 Jahren zu Löwenberg ins Stockhaus, als vollkommen taubstumm, aufgenommen, und gegen sechs Wochen verwahrt. Er konnte fertig schreiben, und setzte folgenden Bericht auf: „er sei im Taubstummeninstitut zu Dresden erzogen; dort habe ihm geträumt, zwischen Liegnitz und Breslau wäre ein Mann Gottes, der ihn heilen könne, hierauf habe er die Anstalt verlassen, und sei nach Schlesien gewallfahret.“ Wie von ungefähr erschien den heilende Apostel Richter in den Mauern von Löwenberg am 7. Aug., berührte der Taubstummen in der Behausung des Bürgermeisters; man bemerkte Zuckungen und Verzerrungen an diesem, und siehe da, am dritten Tage fing er plötzlich redlich und fertig zu sprechen an, und pries in schwäbischer Mundart sein Glück und die Allmacht seines Retters. Die leichtgläubigen froh-

lockten und riefen Wunder über Wunder; aber der Bürgermeister des Orts und einige Vernünftige nahmen den Buben vor, und nun gestand er unter Thränen, daß er nie taub und stumm gewesen sei. Er ist der gerichtlichen Untersuchung übergeben, und man zweifelt nicht an seinem Einverständnisse mit dem noch größern Betrüger, dem sogenannten Wunderdoctor, der ebenfalls vor den richterlichen Schranken steht. (Allg. Z.)

### Deutschland.

Von der Niederelbe, vom 16. Sept. Nach einem Schreiben aus St. Petersburg vom 29. August hat die Nachricht von der Enthauptung des russischen Generallieutenants und Ritters vom St. Annenorden erster Klasse Ejerny Georg, in dem auswärtigen Departement die lebhafteste Sensation erregt, und ist als die wichtigste und folgenreichste Neuigkeit des Tages allgemeiner Gegenstand des Gesprächs in dieser Zeit. Es waren die Verhältnisse mit den Türken durch englische Vermittlung fast ganz auf den alten Fuß wieder hergestellt, und die Differenzen des vorigen Winters so gut als ausgeglichen. Jetzt hat diese Sache wieder eine andere Ansicht bekommen. Ein Kurier wurde, gleich nachdem die offizielle Nachricht von der Enthauptung Ejerny Georg's in Petersburg angekommen, an den russischen Minister in Konstantinopel abgefertigt, seine Despachen sollen folgenden wesentlichen Inhaltes gewesen seyn: Der Minister soll kategorisch, und zwar innerhalb 14 Tagen, eine Erklärung wegen öffentlicher Mißbilligung dieser That von Seiten der Pforte, und strengen Bestrafung der Schuldigen fordern, und erfolgt diese nicht binnen der vorgestreckten Frist von 14 Tagen, so soll er unverzüglich Konstantinopel verlassen. Durch den nämlichen Kurier ist auch befohlen worden, so gleich mit dem Bane des neuen russischen Gesandtschaftspalais in Konstantinopel einzuhalten. Ein anderer Kurier wurde zur nämlichen Zeit ins Hauptquartier des Generals Bennigsen geschickt. Man hegt indeß die Hoffnung, daß die Pforte sich die Bedingungen gefallen lassen werde. (S. Z.)

Der Korrespondent von und für Deutsch-



land schreibt von der Niederelbe vom 17. September:

Der Kronprinz von Schweden hat durch die schwedischen Konsuls bei den barbarischen Mächten lebhaftere Vorstellungen gegen die Erscheinung der Tuinier in den nördlichen Meeren und gegen ihre Angriffe auf die hauseigliche Flagge gemacht. Wie es heißt, wollen die Hamburger an England ein jährliches Schutzgeld von 300,000 Mk. Bfo. für die Beschützung ihrer Flagge im mittelländischen Meere bezahlen. Mit Portugal werden die Verhältnisse Rußlands, jetzt nachdem ein anderer Premierminister aus Rußland gekommen, wahrscheinlich wieder zu gegenseitiger Zufriedenheit hergestellt werden. Der russische Minister, Baron Balk, hat zwar Brasilien bereits verlassen, doch wird er jetzt, ohne nach Petersburg zurückzukehren, wahrscheinlich in London seine ferneren Verhandlungsbefehle erwarten, um dann unverzüglich wieder nach Rio-Janeiro abzugehen. Sowohl der Graf Villanova, der an des Grafen Barca Stelle erster Minister geworden, als auch der bisherige portugiesische Gesandte am russischen Hofe, Graf Palmella, der zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegswesens ernannt wurde, haben sich zu wiederholten Malen für Rußlands Interesse erklärt, und man hofft überhaupt, daß durch ihre Vermittlung ein anderes System von Seite Portugals ergriffen werden dürfte. Eine Folge dieser veränderten Grundsätze ist schon die Zurückberufung der bisher in Montevideo zurückgebliebenen portugiesischen Besatzung, die unter General Lecor streng eingeschlossen ist.

Es scheint als wenn im Norden die Censur jetzt eben so strenge als im Süden werden soll. Die Petersburger Censurbehörde, dieser Centralpunkt für das ganze Reich in literärer Rücksicht, hat in der letzten Zeit die Einfuhr einer Menge Bücher verboten, die selbst unter Paul ins Land kommen konnten; man zählt dahin mit Recht mehrere Meisterwerke Schiller's und Göthe's, die man jetzt nur ins Geheim lesen darf. Alle Bücher welche neu, oder, der Ansicht der Censur zu Folge, zu freie Grundsätze über religiöse und

politische Gegenstände enthalten, werden konfisziert und die fernere Einfuhr verboten.

Zu der kurzen Zeit, in welcher Pohlen unter dem russischen Scepter steht, ist es dem Kaiser bereits gelungen, sich in hohem Grade die Liebe der Nation zu verschaffen und man sieht mit Sehnsucht dem Augenblicke entgegen, wann er wieder nach Warschau kommen wird. Dort trifft man jetzt schon mancherfaltige Anstalten zu seinem Empfange; unter andern hat der Fürst Radzivil 6 weiße Bären einfahren lassen, die zu einem Geschenke für den Kaiser bestimmt sind, und womit man schon jetzt ohne alle Gefahr fahren kann."

### Frankreich.

Zu der Augsburger Zeitung liest man aus Straßburg vom 18. Sept. Folgendes: „Zeitrüber die Zeiten erscheinen, desto mehr findet auch der Aberglaube Stoff und Nahrung in Deutung von außerordentlichen Zeichen am Himmel und auf der Erde. Bald spricht man von dieser bald von jener bösen Vorbedeutung, und kann man nicht unverblümt sagen, was man denkt, so ruft man die Symbolik zu Hülfe. Man erzählt sich von einem Wolfe, der in Frankreich an der Gasse erlegt worden, der aber kein rechter Wolf, sondern ein Mittel Ding zwischen Wolf und Fuchs (ein gefährliches Geschlecht) gewesen seyn soll. Von jenem hatte das Unthier Brust und Magen, Stärke und Geschicklichkeit, mit diesem Kopf, Schlaueit Hinterlist und voraus wittende Umsicht gemein. Lange Zeit hindurch wurde auf dieses böse Thier Jagd gemacht, aber vergebens, ein schlechter Bauer tödtete es endlich. Dieser Wolf, der doch keiner war, hatte, fügt man hinzu, bereits 7 Kinder gefressen, 20 verwundet; — eine schreckliche Landplage! — Im Quartier St. Nikola hier in Straßburg, wurde ein Kalb geboren, das neben seiner ungeheuren Länge von 6 1/2 Pariser Ellen einen schrecklichen noch ungeheureren Kopf zeigte, mit keinem im ganzen Thierreiche vergleichbar. Die Menge geht das für das Naturkabinet ausgesprochene Wunderthier nebst dem Skelet an, und bemerkt außerordentliche Zeiten seyn stets auch mit



aufserordentlichen Naturereignissen begleitet  
gewesen. (S. 2.)

### R u s s l a n d.

Von der russischen Gränze, 2. Sept.

In dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Petersburg herrscht fortwährend eine ungewöhnliche Thätigkeit, und man bemerkt deutlich, wie schnell der Einfluß des russischen Kabinetts auf die Angelegenheiten der europäischen und außereuropäischen Staaten wächst. Dem Vernehmen nach ist man jetzt damit beschäftigt, russischer Seits die europäischen Mächte zu zwei Verträgen einzuladen, die beide von entschiedener Wichtigkeit sind. Der erste bezieht sich auf die gegenseitige Verpflichtung hinaus, in allen europäischen Häfen nicht allein die Ankerung von Kaperschiffen für die Südamerikaner, sondern auch die Ausfuhr aller Kriegsbedürfnisse, sie mögen Rabmen haben, welchen sie wollen, nach den insurgirten Provinzen Südamerikas zu verbieten. Die Verwendung des russischen Hofes hat Oesterreich bereits dahin vermocht, ein solches Ausfuhrverbot ergehen zu lassen; ähnliche Schritte erwartet man in kurzer Zeit von Frankreich, Neapel und den Niederlanden. Schwieriger werden die dinställigen Verhandlungen mit England zu dem erwünschten Ziele führen; das englische Ministerium hat sich bis jetzt nur dahin willfährig geäußert, daß es diejenigen Kaperschiffe der Insurgenten, die zum größten Theil mit nordamerikanischen Matrosen oder europäischen Abenteurern bemannt sind, für Seeräuber erklären, und in dieser Absicht eine Eskadre nach den amerikanischen Gewässern schicken wolle. Uebrigens beharrt England darauf, sich neutral gegen diese Provinzen zu verhalten, um nicht die vortheilhaften Handelsverbindungen, welche mit denselben in den letzten Jahren angeknüpft worden, abbrechen zu müssen. Der zweite Vertrag, den Rußland mit sämtlichen europäischen Mächten zu schließen wünschte, ist von einer noch größern Wichtigkeit, namentlich für alle kleinern Handelsstaaten. Rußland will nemlich vorschlagen, die Seeräuber aller Mächte, sie mögen Namen haben welchen sie wollen, in allen

Gewässern, wo man sie finden mag, aufzu-  
bringen, und der gesetzlichen Strafe zu unterwerfen. (Allg. 2.)

### N i e d e r l a n d e.

Aus Batavia wird unter dem 30 Februar gemeldet:

Nach Berichten aus Banjoewangie ist der Berg Tadjeng, welcher ungefähr 24 Stunden von der hiesigen Residenz liegt, seit der Mitte des vorigen Monats so feuerwendig geworden, daß Angst und Schrecken unter allen benachbarten Einwohner verbreitet ist. Besonders erfolgte in der Nacht auf den 24. Januar ein fürchterliches Getöse aus dem Krater hervor. Eine Menge Asche, Erde und Schwefel überströmte die umliegenden Gegenden und eine Reihe der schönsten Reisfelder. Die Luft war überall mit Asche und Schwefeldämpfen angefüllt, so, daß das Athemholen schwer wurde, und daß man einige Tage hindurch zu Banjoewangie fast kein Tageslicht sehen konnte. Das meiste Vieh ist dadurch umgekommen, und in den Flüssen sah man nichts als todte Fische. Große Bäume und Steinblumpen rollten mit schrecklichem Geräusch von den Gebirgen herab und rissen Alles mit sich fort, was ihnen unterwegs aufstieß. Die erschrockenen Einwohner flüchteten von allen Seiten nach dem Strande oder nach dem Residenzplatz.

Das Wasser war an mehreren Orten 14 Fuß über die gewöhnliche Höhe gestiegen, die Wege waren unfahrbar, und die meisten Brücken weggerissen. Bei der außerordentlichen Witterung, die wir hier jetzt haben, sind ansteckende Krankheiten entstanden. Am 27. stürzte in der Gegend von Capau ein Berg ein, wodurch eine Familie von 8 Personen verschlungen ward. Ein Fluß ist gänzlich vertrocknet. Auch an verschiedenen andern Orten sind noch Erdbeben erfolgt, wodurch mehrere Familien verunglückt sind. (W. 2.)

---

Wechsel-Cours in Wien

am 2. Oktober 1817.

Conventionsmünze von Hundert 293 7/8.